

DORF UND Familie

Das Puppentheater ist der Ausdruck der Volksphantasie und gedeiht im Klima ihres Witzes und ihrer Harmlosigkeit.

FEDERICO GARCIA LORCA



Vom Reiz des Einfachen

Mit ihrem Papiertheater belebt die Potsdamerin Christina Siegfried ein Unterhaltungsgenre des 19. Jahrhunderts. Die promovierte Musikwissenschaftlerin reist damit durch die Lande. Denn Kulissen, Figuren, Vorhang passen in einen Koffer und zwei Kisten.



Zwar meinte Brecht, der Erfinder des epischen Theaters, man möge nicht so „romantisch glotzen“ ob der Geschehnisse auf der Bühne, sondern seine kritische Distanz bewahren, um zu Erkenntnissen zu kommen. Aber unsereiner bleibt trotz allem Respekt und einer gewissen Affinität zum Meister aus Augsburg altmodisch: Schauen, eintauchen in die Geschichte, leiden und sich freuen mit den Figuren, sich verzaubern lassen und sich so seine Gedanken machen – das ist es, was wir Gestrigen vom Theater wollen. Das kann manchmal mit sehr wenigen Ingredienzien auskommen. Ein Koffer und zwei Kisten, drinnen eine 30 x 40 cm kleine Bühne aus Holz sowie Kulissen und Figuren, ja, ganze Ensembles aus Papier, dazu ein bisschen Beleuchtung, eine CD zur zeitweisen musikalischen Untermalung der Aufführung – das ist alles, was das Paperback-Papiertheater von Christina Siegfried braucht. Ansonsten setzt die promovierte Musikwissenschaftlerin, abgesehen von der Beweglichkeit ihrer Hände und der Attraktivität des Stoffes, ganz auf die Schlichtheit des Genres. Das ist so gar nicht zeittypisch und hat mit den sogenannten neuen Medien nichts gemein. „Ich mache etwas Verstaubtes“, sagt Christina Siegfried lächelnd, die bis Ende 2007 als Dramaturgin bei den Musikfestspielen Potsdam-Sanssouci beschäftigt war. In dieser beruflichen Mission schaute sie sich eines Tages eine Aufführung der renommierten Papiertheater-Gruppe Invisius an, einer der Pioniere dieses Ablegers des Puppentheaters. Sie war auf der Stelle so fasziniert, dass sie beschloss, sich ihm fortan intensiv zu widmen.

Zum Verständnis: Das Papiertheater ist eine Unterhaltungstheaterform des 19. Jahrhunderts →

→ und war sozusagen der Fernseher gutbürgerlicher Familien jener Zeit. Eltern und Kinder spielten (zunächst noch ohne jeglichen pädagogischen Hintergrund) damit Shakespeare-Dramen oder Wagner-Opern nach, Aufführungen also, die sie in den großen Theatern gesehen hatten. Zu den bedeutenden Opern- und Theatererfolgen brachten die Verlage bedruckte Bögen mit Figuren, Kulissen und Bühnenhintergründen zum Ausschneiden und teils auch zum Ausmalen heraus. Die so entstandenen zweidimensionalen Figuren wurden auf Drahtalter gesteckt und zwischen den Kulissen bewegt. Dieses Prinzip gilt bis heute. Noten der schönsten Arien zum Nachspielen auf dem heimischen Klavier konnte man damals übrigens zusammen mit den Ausschneidebögen erwerben. Jeder hatte somit Gelegenheit, eines oder mehrere seiner musischen Talente auszuprobieren. Und beim Austesten von Geräuschen und Lichteffekten mag mancher seinem Affen Zucker gegeben haben. Letzteres war allerdings angesichts von Kerzen und Öllämpchen nicht ungefährlich. Viele spätere Geistesgrößen, auch der junge Schiller, sollen sich erste künstlerische Spuren auf der Bühne des Papiertheaters verdient haben. Deutschland galt in Europa neben England und Dänemark seinerzeit als Wiege dieses Unterhaltungsmediums, das im Zuge moderner, gleichwohl nicht immer erzieherisch wertvoller werdender Kinderbelustigungen mehr und mehr dem Vergessen anheimfiel, jedoch nicht komplett im Dunkeln versank. 20 Gruppen gibt es heute schätzungsweise in Deutschland. Papiertheaterschaffende und ihre Fans treffen sich einmal im Jahr, begleitet von Händlern – vornehmlich aus Dänemark und Belgien –, die die Ausschneidebögen für Figuren nach klassischem Muster, sowie für moderne Szenarien feilbieten. Hier wurde auch Christina Siegfried fündig, und zwar sowohl was Erfahrungen der Künstlerkollegen als auch was die Baumaterialien angeht. Ihr erstes Theater bastelte sie komplett aus Pappe und Papier zusammen und inszenierte zunächst „Hänsel und Gretel“. Das Stück führte sie im Familien- und Freundeskreis auf. Am 3. oder 4. Advent lädt die gebürtige Thüringerin ohnehin seit einem Jahrzehnt traditionell zum Weihnachtsliedersingen ein. Der Erfolg war überwältigend, und schnell wurde sie von Schulklassen und Kitas nachgefragt. Vielleicht sei es ja der Kontrast des Einfachen zu den

durchgestylten Computer- und PC-Spielen der Neuzeit, dass Kinder von dieser Art Theater fasziniert sind, meint Christina Siegfried. Sie beschloss, fortan zwei Drittel ihres Berufslebens als Dramaturgin für Konzertentwicklung sowie als Musikkritikerin zu bestreiten – und den Rest als Mitglied des fahrenden Volks. Denn in ihrem Fall kommen die Zuschauer nicht ins Theater, sondern das – handlich genug ist es ja – reist selbst von Ort zu Ort. Gespielt wird in Schulen, Kitas, Bibliotheken, Theatern, Freizeitreffen. Schulklassen bietet sie im Paket eine 35- bis 40-minütige Aufführung und einen Projekttag an, an dem die Mädchen und Jungen ein Stück nach ihrem Geschmack entwickeln und sich

ein eigenes Theater bauen. „Ich staune immer wieder, was aus ein paar Bananenkisten und viel Fantasie entsteht“, sagt die Künstlerin. Ihr erstes Theater aus Papier ist inzwischen durch eine Konstruktion aus Holz ersetzt worden. Während andere Gruppen, bitte sehr, auch das ist in Ordnung, ihre Figuren im neuzzeitlichen Comic-Design auftreten lassen, bleibt Christina Siegfried bei historisierend-realistischen Darstellungen. Was Spezialeffekte angeht, so sei international allerhand zu sehen, aber in diesen Fällen stünde eine ganze Maschinerie hinter dem Vorhang. So etwas könne eine One-woman-show nicht leisten. Ohnehin setze sie eher auf die Devise „Sparsam, aber wirkungs-

voll“, und mancher Einfall von Kollegen sprengt bereits die Grenzen dessen, was Papiertheater leisten will.

Ihr Repertoire hat Christina Siegfried um die Märchen „Rotkäppchen und der Wolf“ sowie „Der gestiefelte Kater“ erweitert. Sie sind wie „Hänsel und Gretel“ für Kinder ab vier Jahre gedacht. Für „Aladin und die Wunderlampe“ sollte man schon sieben sein. Derzeit arbeitet sie daran, Shakespeares „Sommernachts Traum“ für ihre kleine Bühne umzusetzen beziehungsweise ein modernes Märchen nach der Konstellation „Der König und der Narr“ mit Live-Musik für Erwachsene in Zusammenarbeit mit der Musikschule Potsdam zu entwickeln. Wobei: Jung, reif, reifer – was solls! Papiertheater kennt keine Altersklassen. Das ist das Zweitschönste daran.

JUTTA HEISE



Die Vorstellungen finden vor maximal 25 Personen statt. Es werden ein zu verdunkelnder Raum, eine Spielfläche von 3 m x 2,5 m, ein großer Tisch und ein üblicher Stromanschluss benötigt.
info@paperback-papiertheater.de

Historisierend-realistische Darstellungen von Figuren und Kulissen entsprechen am meisten der Urform des Papiertheaters. Andere Künstler setzen auf Neuzzeitliches. An einigen Lichteffekten möchte Christina Siegfried gleichwohl noch feilen.

FOTOS: KARLHEINZ SCHINDLER